

„Auch wenn uns nur die Liebe bleibt“

Philippe Huguet berührte und begeisterte mit Brel-Konzert im Kultur- und Tagungshaus



Philippe Huguet interpretierte und „lebte“ Jacques Brel.

Raenthal. (chk) – „Il peut pleuvoir sur les trottoirs des grands boulevards, moi j'm'en fiche. J'ai ma mie auprès de moi ... – Es kann regnen auf den Bürgersteigen der Boulevards, das ist mir egal. Ich habe meine Liebe bei mir“ Mit diesem Lied von Jacques Brel startete Philippe Huguet in sein Programm „Guten Abend, Monsieur Brel“ im Kultur- und Tagungshaus (KuTa). „Das Lied hat eine gute Stimmung, das ist selten bei Jacques Brel“, erklärte der Sänger, dessen Ähnlichkeit mit Brel im Auftreten und in der Ausdruckskraft geradezu ergreifend wirkte. Auch bei seinem dritten Konzert im KuTa war seine Wirkung nicht minder stark. Neu war, dass Philippe Huguet bei diesem Programm allein mit Gitarre auftrat, während er bei seinem ersten Konzert in Raenthal vor sechs Jahren von dem Akkordeonisten Laurent Leroi und vor drei Jahren von der Pianistin Britta Elschner begleitet wurde.

„Auch wenn uns nur die Liebe bleibt, um mit Kanonen zu sprechen ...“, leitete der Sänger zu Brels Originaltext „Quand on a que l'amour“ über, und so nahm er über eine Einleitung in deutscher Sprache zu jedem französisch gesungenen Chanson die gesamte Zuhörerschaft mit auf die Reise, auch jene Gäste im Saal die kein oder nur wenig Französisch verstanden. Allerdings wurde an den Reaktionen des Publikums und an der intensiven Stimmung deutlich, dass das KuTa an diesem Abend ein Treffpunkt frankophiler und eingefleischter Brel-Fans war, die jedes Chanson geradezu erwarteten. „Ces gens-là“, „Je viens pour le gaz“ oder „Je le vois déjà“ – für jedes Lied erhielt Philippe Huguet stürmischen Beifall. Die Wogen der Begeisterung schlugen besonders hoch für Chansons wie „Le plat pays“ und „Amsterdam“.

Jacques Brel, der 1929 in Belgien geboren ist, wäre im April 90 Jahre alt geworden, starb aber schon mit 49 Jahren in einer Klinik in der Nähe von Paris an Lungenembolie und Herzversagen infolge von Lungenkrebs. Eigentlich hatte er 1974 eine fünfjährige

Weltumseglung geplant, die er mehrmals unterbrechen musste, zuletzt aus gesundheitlichen Gründen. 1976 ließ er sich mit seiner Lebensgefährtin Maddy Bamy auf der Insel Hiva Oa nieder – eine der Marquesas-Inseln, die zu Französisch-Polynesien gehören. Dort wurde er auch begraben, ganz in der Nähe des Grabes von Paul Gauguin. Er gilt als einer der großen Repräsentanten des französischen Chansons. In seinen Liedern thematisierte er die Liebe in allen Facetten, Gesellschaftskritik, Kindheit, Krankheit, Alter und Tod – berührend, tiefgründig, ironisch, manchmal auch leicht sarkastisch. Seine Texte, 40, 50 oder 60 Jahre alt, sind auch heute

noch aktuell.

Für die Fortführung seines Lebenswerks auf der Bühne ist Philippe Huguet ein Glücksfall und wird gerne als „Wiederauferstehung“ von Brel bezeichnet. Er ist in Frankreich geboren und aufgewachsen und lebt an der Weinstraße. Seine Ausbildung zum Schauspieler und Sänger, die er in seiner Heimatstadt Besançon begann, setzte er in Mulhouse im Elsass fort und schloss sie mit dem Diplom zum Opersänger an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Mannheim ab. Als Sänger und Schauspieler hat er bereits auf vielen Bühnen in Deutschland und Frankreich gestanden und ist auch als

Regisseur, Komponist und Autor erfolgreich.

Zwischen den Chansons erzählte Philippe Huguet viel über Jacques Brel, der sich 1967 von der Bühne zurückzog, aber noch weiter textete, komponierte und Platten aufnahm. Das Lied, mit dem sich Brel damals verabschiedete, war „Le dernier repas“. Im KuTa wollte sich Philippe Huguet mit dem Chanson „Les vieux amants“ verabschieden, aber das ließ das Publikum nicht zu und konnte ihn mit frenetischem Beifall zu einer Zugabe bewegen: „Voir un ami pleurer“ – ein melancholisches Lied, das wiederum nicht enden wollenden Applaus nach sich zog, unter dem sich Philippe Huguet lächelnd verabschiedete. Es war ein großer Abend im kleinen Raenthal. Merci Kultur- und Tagungshaus, merci Philippe Huguet, merci Jacques Brel.



Ein offenkundig frankophiles Publikum zeigte sich beeindruckt von Philippe Huguet und erwartete jedes Brel-Chanson.